

oberen Klassen. Um einen billigen Preis zu ermöglichen, nahm er sie in Selbstverlag und hatte die Freude, sie in seinem Vaterlande, dem Herzogtum Meiningen, ziemlich allgemein in den Schulen verbreitet zu sehen.³⁾

Das Zillbacher Leben hatte auch die dichterischen Neigungen Mosengeils geweckt, und zwar hat er sich in Gedichten und Erzählungen vielfach und mit Glück versucht. Man hebt allgemein seinen feinen, gebildeten Geschmack, seinen Sinn für das Schöne und seine Gewandtheit in der Darstellung desselben hervor.⁴⁾ Seinen Erzählungen, die nach den besten Mustern der Zeit, namentlich nach Tieck und E. Wagner gebildet waren und sich in der Lösung kleinerer psychologischer Probleme bewegten, rühmt der beste Litteraturkenner, Gödeke, nach,⁵⁾ dafs sie „durch geschickte Führung der Begebenheiten zu interessieren wissen“. Und Bechstein sagt von ihm:⁶⁾ „Gediegene Kenntnisse, wie ein gediegener Charakter und grofse Milde zeichneten Fr. Mosengeil aus, und namentlich bewegt ein edler Hauch alle Schöpfungen seines Geistes. Was er schrieb, war nicht überbrausend, schäumend, genial, aber gediegen, geglättet, mild und im bessern Sinne selbst weich und immer gemütvoll. Als Dichter näherte er sich Matthisson im elegischen Gefühl, konnte aber nichtsdestoweniger auch heiter dichten. Neben dem Elemente religiöser Gemütshebung bewegte Mosengeil sich gern in landschaftlichen und idyllischen Schilderungen“.

Einen Teil seiner Gedichte hat Mosengeil im 2. Bande der „Reisegefährten“ gesammelt,⁷⁾ einige derselben auch als Lesestücke in sein Lehrbuch der Stenographie aufgenommen;⁸⁾ andere besitzt die Familie teils gedruckt,⁹⁾ teils handschriftlich,¹⁰⁾ darunter mehrere Tafellieder zu der Geburtstagsfeier des Herzogs, aber auch einige warm empfundene Gedichte z. B. die „Waldglöcklein“.¹⁾ Zu Beethovens Egmont-Musik schrieb er begleitende Worte,²⁾ wofür er einen freundlichen Brief Göthes erhielt.³⁾ Überhaupt war er nach Mitteilung seines Enkels Prof. von Mosengeil ein grofser Musikliebhaber und hat auch einige kleinere Liedchen komponiert.⁴⁾

landsgrufs“ in den Reisegefährten II S. 332, 333. ²⁾ Selbstbiographie S. 15. Dieselben waren von 1824—1831 in mehr als 15000 Exemplaren verbreitet. ⁴⁾ Schaubach in der Allg. d. Biographie Band 22 S. 368. ⁵⁾ Grundrifs der deutschen Dichtung, 3. Band, 2. Abteilung S. 676. ⁶⁾ Mitteilungen aus dem Leben der Herzoge von Sachsen-Meiningen S. 281. ⁷⁾ S. 317 u. ff. (die Tafeluhr, Wundergrün, der Zaubervogel, Wanderlied, Eva ave, Stimmen aus Eden, der Zauberring, Berglied, Vaterlandsgrufs, Christbäumchen, Abschied, Festbilder, Sonettenkranz, die Schatzgräber). ⁸⁾ Lehrbuch von 1819: Sonettenkranz, Zauberring, Wundergrün und das Palindrom Eva ave. Der stenographische Text zeigt mehrfach Abweichungen sowohl von der Übertragung im Lehrbuch als vom Text in den Reisegefährten. So lautet z. B. die 8. Strophe von „Wundergrün“ im stenographischen Text (Tafel VIII): „Wenn in des Kerkers Jammernacht des Unglücks Thräne fällt, hat oft mein Baum in lichter Pracht den finstern Gram erhellt“; in der Übertragung im Lehrbuch S. 35: „Wenn in des Kerkers banger Nacht des Unglücks Thräne quillt, glänzt „Wundergrün“ in lichter Pracht, das allen Kummer stillt“; in den Reisegefährten II S. 220: „Wohin in düstrer Kerkernacht des Unglücks Thränen glühn, da keimt in lichter Farbenpracht das Pflänzchen Wundergrün“. ⁹⁾ So ein „Rheinlied“ und ein „Bundeslied“. ¹⁰⁾ So „Maifahrt“, „das unbekannte Lied“, „ungezwungenes Berglied“, ferner „50 Reimsprüche und Lieder“, letztere augenscheinlich ein zum Druck bestimmtes Manuskript. ¹⁾ Geschrieben von Mosengeils Tochter Mathilde mit dem Zusatz: „Der selige Vater hat dieses herrliche Gedicht, ehe er nach unserm Berg ging, auf der teuern Mutter Bette gelegt, ehe dieselbe erwacht war;“ dasselbe ist auch in einer Zeitung abgedruckt, deren Namen aber nicht zu ersehen ist. ²⁾ Erschienen in der Leipziger musikalischen Zeitung 1821 No. 22, abgedruckt in den Reisegefährten III, S. 215. ³⁾ Teilweise abgedruckt ebenda S. 222. ⁴⁾ Vergl.